621 **Abenddämmerung.**

Welche überraschenden Dinge manchmal gesehen! Da erhalte ich doch am vergangenen Donnerstag, 26. Februar, ein Mail von einem Bekannten, ich soll mir doch einmal das Anliegen eines Studenten ansehen, der an der Hochschule für Designe & Kunst in Luzern vor dem Abschluss steht als Video-Regisseur. Der suche Unterstützung für das Projekt.

Um den Titel eines Video-Regisseurs zu erlangen muss der 23-jährige namens Benjamin natürlich eine Abschlussarbeit abliefern. Dies in Form eines 10 – 12 Minuten langen Filmes, für den er ein Budget von 30`000.- Fr. und ein zusätz- liches 2-Mann-Team zur Verfügung hat, bestehend aus Kameramann und Tontechniker. Das Drehbuch, vom Studenten selber ausgearbeitet, war dem Mail angehängt.

Es ging in dem kurzen, zu produzierenden Dreh um die filmische Darstellung der Diskrepanz zwischen dem Drang nach grenzenloser Mobilität, ermöglicht durch den Flugverkehr und dessen schädlichem Einfluss auf unsere Umwelt. Dazu suchte sich dieser Student, der in Basel wohnt, Unterstützung eines Ortskundigen Flughafenanwohners, der die Hotspots rund um den Flughafen kennt, an denen man entsprechend passende und attraktive Filmaufnahmen machen könnte.

Nachdem ich mich in dieses Drehbuch vertieft hatte, war eigentlich bei mir die Entscheidung innerlich bereits gefallen. Trotzdem genoss ich vor dem endgül -tigen Entscheid “mitmachen oder nicht?“ noch eine schlaflose Nacht und suhlte mich in den auf- und ab wogenden Gedanken, ob ich mir dieses Engagement als Pensionierter wirklich aufbürden sollte. Aber solche Projekte haben mich

immer gereizt. Aufgaben, in welche man sich voll einbringen konnte!

Der Entscheid war vor dem anbrechenden Morgen gefallen. Ich nahm mit dem jungen Studenten Benjamin Kontakt auf. Dieser schien von der schnellen Truppe zu sein. Denn er machte mit mir bereits auf den darauf folgenden Mittwoch ein Treffen in Kloten ab, um mit mir diese “heissen Plätze“ für spannende Aufnahmen auszukundschaften. Mir blieb also kaum Zeit, mir diese Hotspots zusammen zu suchen.

Meine Frau schüttelte ihren Kopf. Sie kannte ihren Pappenheimer, obwohl ich mich am Vorabend noch kurz mit ihr beraten hatte. „Ich mache mich dann auf die Socken, um die guten Filmplätze zu rekognoszieren.“ Sie amüsierte sich über mein gestriges “Rat suchen“ bei ihr. „War doch eh schon gestern alles klar!“ maulte sie.

So rannte ich den halben Tag rund um den Flughafen, zeichnete die mir ge -eignet scheinenden, richtigen Aufnahmeorte in eine Karte. Dazu machte ich kurze Videos und Fotos von den Örtlichkeiten, um dem Filmteam die Arbeit zu erleichtern, bzw. für eine Vorselektion.

Am Mittwoch meldete sich der Basler Student per SMS, er sei jetzt im der Bahn S7 nach Kloten unterwegs. Ob ich ihn am Bahnhof abholen würde.

Ein junger Bursche tauchte aus der Bahnunterführung auf, suchte Blickkontakt.

„Jawohl, ich bin`s!“ nickte ich ihm zu. Wir hatten trotz des hohen Altersunter –schiedes überhaupt kein Problem sofort den Draht zu einander zu finden. Mit dem Auto begannen wir die aufgelisteten Punkte anzufahren, genau nach der Aufstellung, die ich für seine Arbeit vorbereitet hatte.

Ich schätzte Benjamins Begeisterung die er ausstrahlte für die Aufgabe, die auf ihn wartete. Ihm fehlende Kenntnisse vermitteln zu können verschaffte mir Ge- nugtuung, kannte er doch den Flughafen nur von innen durch Ferienreisen, die er ab Zürich angetreten hatte. Er konnte auch nicht wissen, wie nahe Natur und Flughafen hier in Kloten neben einander existierten. Denn der Flughafen Zürich steht mitten in einem Naturschutzgebiet. Kaum einige Meter weg vom Pisten- rand sind seltenste Pflanzen und Tiere zu finden. Ich konnte feststellen, dass er sichtlich beeindruckt war über die Koexistenz dieser zwei sich eigentlich bekrie- genden Parteien.

Der Grund für sein Filmthema war, so klärte er mich auf, dass Benjamins Eltern ihm immer wieder in Erinnerung riefen, sich bevor er eine Ferienreise antreten wollte doch zu überlegen, wie gross der „ökologische Fussabdruck“ sei, den er mit dem Fliegen zu hinterlassen gewillt sei.

***In der Schweiz alleine wurden 2013 knapp eine halbe Million1 Passagierflüge gezählt. Das sagt nichts über die jeweilige Distanz aus, aber die Zahl von 1227 Flügen täglich (24h/Tag) ist doch eindrücklich. Jedoch ist diese wiederum mit dem globalen Flugverkehr nicht zu vergleichen. Denn mehr als 5 Milliarden Menschen2 benutzen jährlich ein Flugzeug, von denen sie in 30,5 Millionen Flügen transportiert werden.*** (International Civil Aviation Organisation)

Erfreulich festzustellen, dass vom Denken und Leiten seiner Eltern doch Spuren verblieben sind. Dies auszudrücken soll scheinbar ein Bestandteil der Prüfungs- arbeit des jungen Studenten Benjamin sein. Meine Achtung dafür hat er!

Gegen Abend färbte sich der Himmel rot. Die Dämmerung und der Untergang der Sonne im Westen hinter dem Flughafen und seinen Pisten beleuchteten die Szene mit wunderbaren Lichtspielen. Benjamin und ich hatten einen der letzten Hotspots erreicht, von dem man über die Häuser direkt auf den Flughafen schauen konnte. In die untergehende Sonne hinein hob unmittelbar ein zwei -strahliger Airbus von der Piste ab. Es war als ob er in einem glühenden Ofen zu verschwinden drohte.

„Fantastisch!“ hörte ich den Studenten begeistert, doch andächtig sagen. „Schade, dass wir die Kamera jetzt nicht bei uns haben. Das sind doch wunder- bare Szenerien! Aus denen könnte man so viel herausholen für meinen Film.“ Dann aber wurde er wieder nachdenklich.

„Und landen die Flugzeuge wirklich hier über die Hausdächer da unterhalb von uns? Ist das nicht schrecklich?“

Ich zuckte mit der Achsel: „Wer fragt sich denn so was, wenn er im Flugzeug sitzt? Das sind wenige die sich darüber Gedanken machen. Sie haben das Recht zu fliegen, wenn sie den Preis bezahlen. Und dieser Preis wird immer geringer.“

Wir setzten uns kurz auf die Bank auf diesen Aussichtspunkt.

„Vielleicht musst du in Zukunft einmal büssen dafür“ machte ich ihn stutzig.

Er nickte: „Darüber mache ich mir auch manchmal Gedanken¨“

Wir staunten in den schönen Sonnenuntergang hinein. Wir hingen unseren Gedanken nach. Er hatte allerdings vermutlich andere als ich.

Er dachte wohl einerseits an Blendeneinstellungen, Objektive, Bildausschnitte und hin und wieder an die mahnenden Worte seiner Eltern betreffs ökologi -schem Fussabdruck der entschwindenden Flugzeuge am dunkler werdenden Abend-Himmel.

Mir selber kam plötzlich der Gedanke, dass sich bei mir mit meinen 72 Jahren der Lebenshimmel bereits auch so zu verdunkeln begann. Der ist zwar zur Zeit noch leuchtend rot und voller schöner Dinge und Projekte. Aber ich wurde mir in diesem Moment auch bewusst, er wird nicht mehr heller für mich. Langsam muss ich mich wohl bald fragen, was ich noch fertig machen will.

Dies ganz im Gegensatz zu meinem Begleiter, für den die Zukunft soeben zu beginnen scheint.

Aber es ist schon recht so!